

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 37 (1950)
Heft: 20

Artikel: Kommunistische Jugenderziehung in China
Autor: Hilber, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KOMMUNISTISCHE JUGENDERZIEHUNG IN CHINA

Von Jakob Hilber, Peking-Imensee

In China wird heute der teuflischste Versuch unternommen, den die Weltgeschichte kennt: Man will ein 500 Millionenvolk ohne jede Religion erziehen. 10000 Kilometer mögen uns vom Lande der gelben Erde trennen, und dennoch werden wir die Folgen dieses Experimentes zu spüren bekommen.

Die Voraussetzungen für dieses Experiment sind äußerst günstig. Die Kommunisten haben es hier zum ersten Male mit einem heidnischen Volke zu tun. Die Hemmungen gegen das materialistische, anti-religiöse System sind also weniger groß als bei einem christlichen Volke. Zudem bestand der chinesische Buddhismus und Taoismus in weiten Kreisen aus abergläubischem Tun, der Konfuzianismus gilt schon lange als überholt, und die moderne gebildete chinesische Jugend ist gottlos herangewachsen. Für sie ist Religion einfach Aberglauben; dieses Prinzip ist die Grundlage für jede »wissenschaftliche« Bildung.

Auch in bezug auf Volksbildung bestehen beinahe ideale Voraussetzungen. Nicht ganz 50 % des Volkes können lesen und schreiben (Statistik von 1947: 270000 Volksschulen mit 21 Millionen Kindern, 3455 Mittelschulen mit 1,16 Millionen Studenten). Die Kommunisten sehen sich also einer Masse gegenüber, die wirklich noch »bildungsfähig« ist. – Ferner neigt der Chinese etwas zum Materialismus. In den letzten Jahrzehnten wurde das Volk durch Naturkatastrophen, Kriege und Ausbeutung so stark in den Kampf ums nackte Dasein verwick-

kelt, daß es als Gesamtes kaum mehr Zeit für höhere, geistige Interessen findet.

Ziel der kommunistischen Jugenderziehung.

Das Ziel der kommunistischen Jugenderziehung ist nicht mehr die harmonische Heranbildung von Persönlichkeiten, wie im alten China, sondern Bildung von guten, linientreuen Kommunisten. Die Schule wird Parteischule. Das 6. Klassenheft (Ausgabe Schanghai, Commercial Press Juni 1950) umschreibt in der ersten Lektion genau dieses Ziel: »Endlich hat das bedrückte chinesische Volk seinen Rettungstern erhalten. Die chinesische kommunistische Partei will die Arbeiter und Bedrückten zusammenschließen, damit sie sich befreien können. Die Partei hilft uns, unser Leben allmählich besser zu stellen; sie hilft uns, daß wir in Zukunft zur sozialistischen Gesellschaft übergehen können, und daß wir von da aus zur herrlichen, schönen kommunistischen Gesellschaft gelangen. Die Partei will, daß wir ein ganz glückliches und frohes Leben führen können.« Aber nur wenn alle die kommunistische Lehre ganz bejahen und die kommunistische Moral verwirklichen, wird dieses Ziel erreichbar sein.

Das zweite Ziel heißt: Die Jugend zur Liebe zum neuen Vaterland und zur Liebe zu Rußland und allen Sowjetstaaten zu erfüllen. Galt in den letzten Jahrhunderten der Kaiserzeit der Soldat als Abschaum der Gesellschaft, so ist er heute *der Held*. Die Kinder sprechen von »unserer roten Ar-

mee«. Rußland ist das herrliche Paradies und das große Vorbild.

Methode.

I. Gesellschaftslehre. Um diese Ziele schneller zu erreichen, wurde in den Primarschulen ein neues Fach eingeführt: die Gesellschaftslehre. Im 6. Heft Primarschule sind von 36 Lektionen 9 diesem Fache gewidmet. Themen:

1. Die chinesisch-kommunistische Partei (Entstehung, Erfolg, Ziel).
2. Der Angriff an der Marco-Polo-Brücke (Die Kommunisten haben die Japaner und damit die Imperialisten besiegt).
3. Die Entwicklung des Fächers (Früher nur für die Reichen; heute für jedermann, dank des elektrischen Ventilators).
4. Das Revolutionsfest (Ehre den Helden, die im Kampfe gegen Dschjang-kai-schek gefallen sind, wir verdanken ihnen die heutige Volksrepublik).
5. Leben der Eingebornen auf Formosa (Sie müssen befreit werden).
6. Die Jugendpioniere in Rußland (Ihre Organisation, ihre Schulen).
7. Die Pionierschulen in Rußland (Nur Rußland besitzt solche, wieviele tüchtige Leute gehen daraus hervor!)
8. Die sozialistische und kommunistische Gesellschaft (Über die sozialistische Gesellschaft müssen wir zur kommunistischen gelangen. Um das zu erreichen, muß jeder dem Staate alles schenken; der Staat gibt dann alles, was man braucht).
9. Die Erfolge der chinesischen Revolution (Einst Lehensherrschaft, darauf die alte Demokratie mit Herrschaft des Kapitals und der Beamten. Heute die neue Republik und ihre Schönheit).

II. Auch der Sprachunterricht (in diesem 6. Heft 12 Lektionen) ist ganz in den Dienst der Doktrin gestellt. Themen:

1. Mau-dse-tung (Wie er der Partei zum Siege verhalf).
2. Mau-dse-tung, entschlossen und unbeirrbar (Erzählung aus dem Kampfe mit den Nationalen).
3. Wie Tschu-dö das Volk glühend liebt (Der Generalissimus befiehlt, einer armen Frau das Holz nach Hause zu tragen).
- 4/5. Die Wandzeitung (Der Schülerrat bestimmt einen Schüler als Redaktor der Wandzeitung. Sie hat aber erst Erfolg, als er seine Fehler und Eigenwilligkeiten bekennt und die »gemeinsamen« Ansichten aller aufgenommen werden).

6. Der Fächer des Gung-dse-wang (Ein Schüler erfährt bei der Lektüre eines alten Romans, wie die Armen bedrückt wurden. Heute ist es dank der Agrarreform besser).
7. Nieder mit dem Gegner (Nieder mit den Imperialisten. Auf, 500 Millionenvolk, ihr seid unbesieglich!).
8. Formosa (Die bestentwickelte Provinz Chinas, die befreit werden muß).
- 9./10. Die Sowjetrepublik der ungarischen Jugend (über den Vergnügungspark der Jugend bei Budapest, der von Jugendsowjets verwaltet wird).
11. Gebt den Kindern zu essen! (Bei einer Hungersnot schenkt ein Mann Lenin einen Fisch; er nimmt ihn nicht an, sondern läßt ihn der hungernden Jugend schicken).
12. Das neue China. Gedicht (Ein neues, einiges China, in dem jeder Land besitzt und Arbeit hat. Alle sind Brüder. Auf!)

Es gibt eben in der kommunistischen Schule kein einziges Fach, das nicht in irgendeiner Form der Parteidoktrin dienstbar gemacht wird.

III. Gesang und Theater. Eine ganz bedeutende Rolle spielen in der Jugenderziehung Gesang und Theater. Ausländische Reporter haben vielfach die kommunistischen Schulen bewundert; denn diese Jugend verstand das Singen, Marschieren, Sprechchöreaufsagen und Theaterspielen, daß der Fremde seine Freude daran hatte und den großen Rückstand unserer Jugend nur bedauerte. Aber diese Berichterstatter übersahen meist, da sie der Sprache nicht mächtig waren, daß dies alles nur der Verbreitung der Parteidoktrin gilt. Die Lieder besingen die Befreiungsarmee und ihre Siege.

Die Armee hilft dem Volke, darum müssen Arbeiter und Bauern alles für die Armee einsetzen.

Mau-dse-tung ist der große Rettungstern. Es gibt keinen Erlöser mehr.

Es gibt keine Geister, keinen Kaiser mehr. Alles ruht auf dir selber. Du rettetest dich selbst.

Wir sind die Schöpfer der Welt, mit unseren beiden Händen erschaffen wir sie.

Die Rote Sonne (Fahne) hat alle Schatten verscheucht.

Die Theater behandeln meist soziale Themen. Unterdrückung des Volkes und die Befreiung durch die Kommunisten. Da die

Chinesen äußerst theaterliebend sind, wird dieses Mittel geschickt benutzt. Jugendbühnen durchziehen das Land. Es wurden auch schon mehrere gute Theaterschulen gegründet (die erste von Moskau aus), Hunderte von jugendlichen Theatergruppen bestehen.

IV. Praktisches Wissen. Die kommunistische Schule verschmäht das Wissen. Die europäischen und amerikanischen Schulen würden nur Wissensballast vermitteln, den müsse man über Bord werfen. Die kommunistische Schule aber soll *nur* das vermitteln, was man im praktischen Leben braucht. Das 6. Primarschulheft ist Beispiel genug. Neben den schon behandelten Lektionen stehen noch 3 naturwissenschaftliche und 12 Rechnen-Lektionen. Themen:

1. Errechnung der Fläche des Tisches, der Bank, des Zimmers.
2. Die Kraft des Pulvers (Zusammensetzung von Schwarzpulver, Spreng- und Schießpulver. Verfertige eine Handgranate!)
3. Die Reichweite der einzelnen Schußwaffen (Gewehr, Lmg, Mg, Kanone).
4. Wie ich die Ferien verbringen will (Prozent-Rechnungen, Verteilung von Arbeit, sozialer Betätigung und Erholung).
5. Ehre dem Arbeiter (Bruchrechnen. Wenn einer eine Arbeit verrichtet, wenn viele helfen, und wie lange man dann braucht).
6. Der Fächerladen (Kapital, Zuwachs, Verkauf).
7. Die Arbeitslosenhilfe (Zinsrechnen. Wieviel das Kinderkorps und die einzelnen Stände dafür geben. Was man damit anfangen kann).
8. Wärme (Vergleich von Celsius und Fahrenheit. Beide gebräuchlich).
9. Der Schulteich (Flächenberechnung).
10. Unsere Fahne (Flächenberechnung von Fahne und Wimpel mit Anfertigung).
11. Post (Versand von einzelnen Arten und Spesen).
12. Produktion von Eiscrème.

Die Kommunisten wollen auch keine Leute heranbilden, die viel wissen, sondern solche, die möglichst tätig sind. Darum baut die kommunistische Schule ganz auf dem Arbeitsprinzip auf. Die Klasse wird in kleine Gruppen eingeteilt. Diese besprechen unter sich die Aufgaben und suchen die Lösungen. Findet man keinen gangbaren Weg, sucht man bei der Nachbargruppe Rat. Erst wenn alle versagen, springt der Lehrer als älterer Kamerad ein (Die Kommunisten wollen keine »Schulmeister«, denn sie haben ja die Schüler von den Lehrern »befreit«).

Hier buchen die roten Machthaber große Erfolge für sich. Schulen, die sie übernommen haben, zeigen schon nach einem Monat ein ganz anderes Gesicht. Die Kinder sind lebhafter und interessierter am Unterricht. Zudem wird diese Aktivität dann auch außerhalb der Schule ausgedehnt. Bei Volksversammlungen und Volksentscheidungen haben die Jugendlichen, nach guter vorausgegangener Instruktion, ein wichtiges Wort mitzureden. Die Jugend wird so durch ihren Aktivismus zum bedeutenden politischen Faktor; denn sie ist ja über die Siege ihrer Armee und die kommunistische Doktrin viel besser auf dem laufenden, und so wird das Kind auch zum Lehrer der Eltern und Erwachsenen.

Schülerräte sind natürlich überall eingeführt. Diese geben auch, an manchen Orten alle Schüler, in kurzen Abständen der Partei auch Bericht über die Lehrer und deren Verhalten. Die Schüler werden so zum Überwachungsorgan ihrer Erzieher. Auf der andern Seite kontrolliert der Lehrer mit Hilfe von geschickt gestellten Themen die Ideenentwicklung der Schüler und ihrer Familien.

Gleichgesinnte in Not!

Helft ihnen! Gebt ein Fastenopfer!

Hilfskasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz in Littau VII 2443 Luzern

V. Jugendpolizei. Um die Kinder noch mehr zu aktivieren, werden Jugendorganisationen und die Jugendpolizei gegründet. Über die Jugendorganisationen braucht nicht viel ausgeführt zu werden, denn sie sind alle mehr oder weniger nach dem »Muster Rußland« ausgebaut. Nur wer hier mitmacht, hat Aussicht auf Karriere.

Der Jugendpolizei können Kinder bis zu 15 Jahren angehören. Ihre Aufgabe ist, zu berichten, worüber sich die Großen unterhielten. Sie haben abends unter Fensterbänken zu hocken, um geheime Unterhaltungen zu erlauschen. Während des Tages entlasten sie die Polizei (denn man will möglichst viele Kräfte für die Produktion freimachen). So kontrollieren die Jugendlichen die Identitätskarten und Reisescheine, sie halten Fremde an und nehmen Verdächtige fest. Diese Kinder sind meist die fanatischsten und unerbittlichsten Polizisten.

Wievielen Buben bei uns würde eine solche Aufgabe auch zusagen (cf. Detektivgeschichten und Schmugglerspiele)!

Der Lehrerstab.

Auch wenn einer das Lehrerpapier besitzt und schon lange unterrichtet hat, ist damit noch nicht gesagt, daß er fähig ist, in einer kommunistischen Schule zu dozieren. Dafür braucht es eine »Spezialbildung«. Da heute aber ein großer Teil der Lehrer die kommunistische Schulung nicht durchgemacht hat, werden in den »befreiten« Gebieten Lehrerbildungskurse durchgeführt.

Alle Lehrer werden für diese Schulungskurse aufgebeten. Nichterscheinen hätte den Entzug des Papieres zur Folge. Den Abschluß eines Kurses bildet ein Examen; wer dieses nicht besteht, hat nicht mehr viel Aussicht, lange noch im Beruf tätig sein zu dürfen.

Die Schulung umfaßt drei Gebiete: Die jüngste Geschichte in kommunistischer

Schau, Ziele und Aufgaben der Partei, Weltanschauliche Fragen (Evolutionismus, Materialismus, Unsinnigkeit der Religion, deren Nutzlosigkeit für den Aufbau der Gesellschaft, die kommunistische Auffassung von der Ehe). (Da auch katholische, chinesische Priester zu solchen Kursen aufgebeten wurden, sind wir ziemlich gut informiert.)

In Djing-hsiän wurden 30 Lehrer zusammengerufen. Bisher stand der Lehrer in China, als Gebildeter, auf der obersten Stufe in der Gesellschaftsleiter. Gleich am ersten Tage aber zeigte es sich, daß es nun mit dieser Vorzugsstellung fertig sei. Die Lehrer lebten zusammengepfercht in einem Hause, sie mußten sich selber das Essen bereiten, den Boden kehren und alle Hausdienste verrichten. Die übrige Zeit galt ganz der Schulung.

Die Teilnehmer waren in Gruppen von 5–7 Mann eingeteilt, unter denen wenigstens ein bis zwei »Gesinnungstreue« waren. Jede Gruppe mußte nun z. B. einzeln die verschiedenen weltanschaulichen Themen diskutieren, die für einen Tag gestellt worden waren. Nach der Diskussion wurde alles schriftlich von der Gruppe zusammengefaßt. In einer gemeinsamen Versammlung wurden die »Ergebnisse« der einzelnen Gruppen geprüft, »Irrtümer« berichtigt, das Gemeinsame wurde herausgearbeitet und eine allgemeine Resolution abgefaßt, die natürlich getreu den kommunistischen Geist spiegelte. Am Abend schon erhielten die Lehrer den behandelten Stoff und die gefaßten Resolutionen hektographiert. Am Schluß des achttägigen Kurses hatten sie ein ganzes Bündel »Schulstoff«, den sie nun den Schülern zu vermitteln hatten. Die Partei konnte ja durch die Schüler das genaue Einhalten des Programmes überwachen.

Ein einmaliger Kurs aber wird als ungenügend angesehen. Meist sind alle Monate »Einkehrtage«, alle halb Jahre wieder Kurse von längerer Dauer. Ton und Forderungen werden immer unerbittlicher. Denkt

nach einigen Kursen der Lehrer immer noch nicht ganz »orthodox«, dann wird ihm das Patent entzogen, und er ist als Reaktionär verfeimt.

Die Erfassung der Massen.

Um die Basis der Propaganda noch erweitern zu können, gingen die Kommunisten zu einer Vereinfachung der chinesischen Schriftzeichen über. Statt wie bisher in der Volksschule (6 Klassen) 3000 Zeichen sich einzuprägen, beschränkt man sich auf 1000. Ja mancherorts schaffte man die Zeichen überhaupt ab und schrieb mit römischen Buchstaben (cf. seit Oktober 1949 spezielle Studienkommission dafür in Peking).

So gelingt es, in kurzer Zeit bedeutend mehr Kinder zu erfassen. Wenn früher vielleicht 30 % der Kinder die Schule besuchen konnten, so sollen es jetzt bis 90 % sein. Natürlich dürfen keine alten Schulbüchlein mehr verwendet werden, überall sind die neuen kommunistischen zu gebrauchen.

Hand in Hand damit gehen auch Abendkurse für werktätige Jugendliche, Analphabeten, Arbeiter und Bauern. Für die Analphabeten sind Abendschulen oft obligatorisch. Aber mit der Befriedigung des Bildungshungers wird diesen Menschen zugleich auch das rote Gift eingeträufelt.

Die Bilanz

Mit einer Rastlosigkeit, mit der eigentlich nur Satan kämpfen kann, denn er weiß, daß seine Zeit beschränkt ist, sucht man heute in China das größte Volk der Welt für das Gottlosentum zu gewinnen. Können wir ohne tiefe Erschütterung diesem Treiben zusehen? Von Europa, seinen Universitäten und Mittelschulen, wurde das Gift nach China importiert. Sollten wir jetzt nicht ein Heer von besten Missionskräften vorbereiten, um endlich auch das Beste des christlichen Abendlandes diesem Kulturvolke zu bringen?

Auf der andern Seite haben wir zu lernen.

Wir gewinnen unsere moderne Jugend nur, wenn wir ihr Aufgaben stellen. Große Aufgaben, Ziele, die sie nicht sofort erreichen kann. Jugend ist ideal und großzügig. Nützen wir es genügend aus?

Wenn die Kommunisten nur »Wissen, das man brauchen kann«, vermitteln wollen, ist dies nicht vielleicht eine Reaktion gegen manche moderne Schule, die auf die etwas mühsame Bildung von selbständigen Charakteren verzichtet und bequem nur Wissen geben will?

Die Kommunisten zeigen uns auch, daß wir restlos mit dem »neutralen« Schulunterricht brechen müssen. Mögen wir auch in neutralen Schulen unterrichten, jeder Stoff muß zutiefst vom Christentum durchdrungen sein. Sind wir dazu fähig? Wie viele ungelöste, religiöse Fragen tragen wir oft selber in der Brust. Fragen, die zur Zeit der Sekundarschule und des Seminars noch nicht aufgetaucht waren. Wir würden uns vielleicht gerne hier auch weiterbilden, aber wie selten haben wir Zeit dafür. (Die Exerzitienhäuser beklagen sich auch, daß dreitägige Kurse für Lehrer schlecht besucht sind.) Vielleicht müßte eine andere Art von »Exerzitien« gehalten werden. Wieviele Priester wären froh, wenn sie auch hier von ihren Mitarbeitern im Reiche Gottes – was ist der Jugenderzieher denn anderes? – einmal Wünsche und Anregungen bekämen. Zum Glück ist jetzt manchenorts Erziehern durch kantonale Einkehrtage Gelegenheit geboten, sich das nötige Rüstzeug für die weitere religiöse Bildung zu beschaffen. Aber ist dies überall der Fall?

Als Christen, vor allem aber als christliche Europäer, haben wir nicht das Recht, über die Kommunisten den Stab zu brechen. Aber wir wollen uns mühen, unserer Jugend bessere, tiefere und schönere Ideale zu schenken.